

Berlin, 13. Januar 1891.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Zum Schutz meiner von Daubet angegriffenen Schriftsteller-Ehre bitte ich Sie ergebenst um gütigen Abdruck nachfolgender Entgegnung.

Alphonse Daubet läßt mich im „Figaro“ durch Paul Sametain, der ihn wegen seines neuesten Tartarin-büchles Port Tarascon interviewte, als Antwort auf die Widmung meines humoristischen Romans „Eine Afrikareise durch's Marsfeld“ folgendes erklären: „C'est le pillage effrontément avoué. Ce Berliinois m'envoie un livre antifrançais qu'il intitule impudemment Tartarin à l'Exposition de Paris.“ — Ich verdanke Daubet nur den Typus Tartarin — die Handlung meines Büchles habe ich völlig selbstständig erfunden. Meine Gleichstellung Tartarin's mit den internationalen Typen, einem Don Quixote, Figaro, Don Juan, ist eine Gulbigung vor dessen Schöpfer. Aber Daubet ist wohl verstimmt durch Mon'èjut, der betriebs Obftacle ihn

des Plagats beschuldigt. — Der Vorwurf meiner „Franzosenfeindschaft“ zerfällt wohl schon durch die Thatfache, daß ich zur Verherrlichung der großen Revolution das Drama „Ein Feft auf der Bastille“ schrieb, es ins Französische überfetzte und unter dem Titel „Migandre Hurlois“ und dem Pseudonym Juan Gbdaz von Paris aus an die franzöflichen Bühnen versandte. Daß speziell mein Roman „Eine Afrikareise durch's Marsfeld“ höchst franzosenfreundlich ist, ergibt sich schon aus seiner Scenerie bewundernder Schilderung der letzten Pariser Ausstellung. Vertha von Suttner schrieb mir: „An Maxten erfreut hat mich in Ihrer Afrikareise das begeistertste Wort, das darin für den Weltfrieden gesprochen wird.“ Sie meint die Stelle, wo auf der Spitze des Eiffelturmes vom Rhonographen das Wort „Völkerfriede“ fest gelegt wird, „gesprochen von einem großen Dichter, von Daubet, über einer Weltausstellung — wie eine goldne Zukunftsbürgschaft!“ — Illusions perdus.

Franz Hold.

Monatsblätter

Organ des Vereins „Breslauer Dichterschule“.

Geschäftsstelle in Breslau, Ring 47.

Preis für das Halbjahr 1 Mt. 20 Pf. oder 70 Kreuzer Oester. oder 55 Kopelen russisch oder 1 flrs. 60 Cent. lateinische Währung außerhalb des Westpostvereins 1.50 Mt. bei direkter Zustellung.

17. Jahrgang.

Breslau, Februar 1891.

Dr. 2.

Aus dem Verein.

Die erfreulich hohe Frequenz, über die wir in den letzten Monaten berichten durften, hielt auch während des sonst so unglückseligen Dezembers dauernd an. Hand in Hand mit ihr ging die dichterische Produktion: verlesen wurden außer Gedichten von Kochlich, Dr. Wilda, Kreisler, Meier, Nöthig, Schwabeberg, Wisbacher, Moser, Müller, Cron-Meyer, Senft, Dörmann, Brieger, v. Sommerfeld, Friedmann, v. Sojehli, Liebig, — eine dramatische Plauderei von Georg Keben, sowie Prosaarbeiten von Gesehshofen, Kenschild und Dr. Kumbauer.

Neu aufgenommen wurden als Mitglieder in den Verein die Schriftsteller Franz Wichmann, Müllchen, und Hermann Menkes, Berlin. Der am 9. Dezember veranstaltete Vortragsabend erfreute sich eines vielversprechenden Erfolges. Durch die musikalischen Vorträge, welche Frau Biberfeld-Granau und die Herren Sobotta, Th. Freyhan und Schottländer in dankenswerther Weise übernommen hatten, wurde die nahe liegende Gefahr der Eintönigkeit im Programm glücklich vermieden. So brachte denn das über Erwartung zahlreiche Publikum den Dichtungen von F. G. Ad. Welf, Keben, Philo vom Walde, Freund, Biberfeld, Gesehshofen, Nöthig, Heinzel und Bauch das schärfste Interesse entgegen, zumal, da diese durch Fel. Friedrichs vom Lohetheater und die Herren Haid, Beck und Rückert vom Stadttheater eine zum Theil meisterhafte Interpretation erfuhren.

Allseitig wurde der Wunsch nach einer baldigen Wiederholung laut.

Wahrhaft fürstliches Andenken! Von unserem lieben Mitarbeiter Engelbert Albrecht, prakt. Arzt und Schriftsteller in Langquaid, erhalten wir folgende Zuschrift, über die wir uns herzlich freuen: „Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit, die durchlauchtigste Frau Fürstin Margarethe von Thurn und Taxis, geb. Erzherzogin von Oesterreich hat (laut Zuschrift höchstihren Sekretariates vom 14. d. M.) die Widmung meines jüngsten lyrischen Werkes: „Don Frühling zu Frühling“ anzunehmen und mich zugleich durch ein wahrhaft fürstliches

Andenken, eine mit Rubinen und Diamanten reich besetzte Nusenadel von hohem Werthe, anzuzuschreiben geruht.“ — Möge der ruhmvoll Beschenkte die fürstliche Nusenadel recht lange in Gesinnung tragen!

Aus Müllchen erhielten wir die Nachricht von der Gründung einer „Gesellschaft für modernes Leben“. Die interessantesten Beweggründe, die zu dieser neuen Vereinigung führten, werden von einem unserer Müllchener Mitarbeiter in den Monatsblättern mitgeteilt und beleuchtet werden. Für heute theilen wir kurz mit, daß die Gesellschaft die gleichen Ziele verfolgt, wie die Berliner Vereinigungen „Freie Bühne“, „Freie literarische Gesellschaft“ u. s. w., daß sie eine Zeitschrift unter dem Titel „Die Moderne“ herausgeben wird, die eifrig mittheilen soll an der Entwicklung „modernen schöpferischen Geistes auf allen Gebieten: soziales Leben, Literatur, Kunst, Wissenschaft“, und daß sie endlich, eingedenk der Bedeutung Müllchens als Kunstmetropole, einen freien Kunstsalon zu errichten gedenkt. Unter den Begründern befinden sich die Herren M. G. Conrad, Freiherr v. Ellencron, J. O. Bierbaum und Freiherr v. Reber.

S. in B. „Mein Wald“ hat uns nicht zu begeistern vermocht; Alles überige gelangt zum Abdruck. H. J. „Im Erlengrunde“ ist schön und tief empfunden, aber der Stoff zu abgelehnt. F. W. „Liebe“ und „Gebet einer Jungfrau“ in den nächsten Nummern. Kapfen Sie uns bald eine Nachricht über Ihr Besinden zugehen. O. B. in St. „Einschwundenes Glück“ leider nicht geeignet. Sie haben ganz bessere Dichtungen. Grl. P. in W. Ist das Gedicht „Nächtliche“ von Ihnen oder Ihrer seligen Frau Mutter? Es ist zum Abdruck bestimmt. M. O. M. „Witwenlied“ angenommen. Reinhold St. in Oels. Das also war Ihre große Begeisterung Vor wenigen Monden wünschten Sie „nichts schlichter, als eine Säule dieses weitverzweigten Vereinslebens zu werden“, und bewelträuberten uns in überschwänglicher Weise, und heute führen Sie uns schände den Rücken. Und wir meinten es doch so herzlich gut mit Ihnen, als wir Ihre „Dichtungen“ distret in ein herberschollegenes Bekäuflich legten! Sie werden sich also jetzt „einer auswärtigen Verblüdung“ anschließen und wir haben das Anrecht, die schade! Aber Dichter Ihrer Sorte pflegen sänmlich so zu handeln. F. H. „Maria“ abgelehnt. Es ist Ihnen nicht geüßigt, den tragischen Stoff zu bemestern. H. St. „Der Selbstmörder“ verhält eine mächtige poetische Kraft, doch ist das Gedicht in der vorliegenden Form nicht verwendbar. Senden Sie doch bald neue Beiträge!

Lebensreigen.

Blühende Schultern, Juwelienglanz,
Lockende Flöten und Geigen,
Blühender Wonnens schillernder Kranz,
Wirbelnder Lebensreigen!

Wie läuten die Becher den Sorgen Hohn;
Wie lachen und äugeln die Dirnen;
Wie schmiegt sich so weich des Vergessens Moth
Um der Zecher entronzelter Stirnen!

Du kennst sie; du weißt es: sie litten wie du;
Sie hörten's wie du, wenn die Schollen
Den Geliebtesten nach in die Grabesruh
Auf den Deckel des Sarges rollen.

* Du weißt, daß die Knospen der Jugendzeit,
Die Blüthen des Hoffens und Strebens
Nuch ihnen erstarben, erfroren, verschneit
Im eisigen Hauche des Lebens . . .

Doch sieh, wie sie jauchzend im Tanze sich drehn,
Dir winkend, bacchantische Spötter:
„Was willst du einsam bei Seite stehn?
Kommt, folg' uns, die selig wie Götter!

Die Freundschaft ist Lüge, die Liebe Trug,
Doch ein Narr nur seufzt ob der Wunde,
Denn wahr ist der perlende Wein in dem Krug
* Und ein Kuß von dem blühendsten Munde!“

Du aber starrst in den Wirbel hinein;
Durch die Seele schleicht dir ein Schauer:
„Rothwangige Lust, o wie bist du gemein
Neben der Königin Trauer!“

Gera,

Reinhold Fuohs.



Briefe u. für die „Dichterschule“ sind zu richten an den Schriftführer des Vereins, Herrn Carl Biberfeld, Feldstr. 7, Gelder an den Kassirer Herrn Heinrich Urbach, Freiburgerstr. 17.

Verantwortlicher Redacteur: Paul Barsch, Breslau, Ring 47.
Commissions-Verlag und Druck von Maximilian Schlesinger, Breslau, Ring 47

Monatsblätter

Organ des Vereins „Breslauer Dichterschule“.

Geschäftsstelle in Breslau, Ring 47.

Preis für das Halbjahr 1 Mt. 20 Pf. oder 20 Kreuzer Oester. oder 55 Kopeken russisch oder 1 Sfrs. 50 Cent, lateinische Währung außerhalb des Westpostvereins 1,50 Mt. bei directer Zustellung.

17. Jahrgang.

Breslau, März 1891.

Dr. 3.

Morgenpsalm.

Das Frühroth brennt, die müde Welt erzittert
In Wommeschauern bei verwor'nem Schall.
Zückäth! Zückäth! Von Morgenluft unwittert,
Schlägt thauberauscht der Neuzeit Nachtigall.
Sie war nicht todt, sie schlief nur in den Blättern
Des ewig-grünen Maienbaums der Zeit;
Nun schlägt sie süß nach Stürmen und nach Wetterm
Den Frühlingpsalm des Friedens in den Streit.

O Friedel! Friedel! Süße Schauer künden
Ein stürmisches Versöhnungsweh dem All.
Die qualzerriffnen, goldnen Töne münden
In's alte Lied der jungen Nachtigall.
So saug' dein Herz von all' dem Weh der Erde
Und ihrer Wonne zum Zerbrechen voll!
Erkling' mein Lied zum Frühgeläut der Heerde
Und löf' in Wohlklang deiner Seele Groll!

Der Maiwind spielt; ein Hauch zerweht der Sterne
Erlassend Licht in's sanfte Morgenrau.
Ich tauch' den Schild in's Morgenroth der ferne
Und hab' mein Schwert im blanken Morgenhau.
— Heil sei dem Kampf um Recht und Brod und Ehre!
— Ihm schlug der Lerche erster, munterer Schall; —
Doch in den Frührauch schönerer Altäre
Schlägt wohltauffatt das Lied der Nachtigall.

Jäckel.

Maurice von Stern.



Das ist es: zu zeigen, daß ein Hauch, ein Drang, ein Geist durch alle modernen Geisteskämpfe geht, ein Ziel allen leuchtet. Dieser eine Trieb ist aber gerade nicht der Heerdeutrieb, darum liegt in dieser Zieleinheit feineswegs Eindeutigkeit ausgesprochen.

Eine freie Bühne, ein freier Kunstsalon, Vortragsabende (theoretische und beispielgebende) und eine Gesellschaftszeitung „Modernes Leben“ sollen dazu dienen, den durchgängigen Zug der Moderne auf allen Gebieten, zumal in der praktischen Betätigung für's Soziale, zu beleuchten. Die Ansichten für die freie Bühne sind Dank dem liberalen Entgegenkommen des künstlerisch überaus frei und hochdenkenden Münchener Generalintendanten Baron Karl Perfall außerordentlich günstig. Die Ansichten für den freier Salon, sind Dank der thätigen Antheilnahme der begabtesten bildenden Künstler modernen Gepräges nicht minder gut. Damit ist das

Schwierigste gesichert. Ende Januar hat der erste öffentliche Abend stattgefunden, mit Vorträgen Conrads über die Ziele der „Gesellschaft für modernes Leben“, Vierbanns über „Kritik von Heute“, Baron von Gumppenberg über „Kritik von Gestern (Parodie)“ und mit Vorträgen moderner Dichtwerke durch Julius Schambergger und Mitglieder des Münchener Hoffchaupiels. In die 1000 Personen fanden sich dazu ein, leider konnte nur etwa die Hälfte Platz finden. Der Erfolg des Abends war zweifellos. Nur eine kleine Anzahl von Leuten, denen das Verständniß für das Wesen der Parodie fehlt, zeigten Mißfallen über die Darbietungen Gumppenbergs, welche denn auch von der clericalen Presse zum Zielpunkt wüthender Angriffe gemacht wurden. Neben der Anhängerschaft gebricht es überhaupt durchaus nicht an Feindseligkeit. Und das ist es ja, was uns am meisten Spaß macht.

Kleine Mittheilungen.

Die anlässlich der 100. Wiederkehr von Grillparzers Geburtstag vom Verein veranstaltete Gedenkfeier wurde eingeleitet durch einen Prolog von Richard Kochlich. Theobald Wätzig brachte die tiefgefühltesten und form schönsten Strophen meisterhaft zum Ausdruck. (Den Prolog findet die Leser im poetischen Theil.) Anknüpfend an die letzten Zeilen des Kochlich'schen Gedichtes:

Du hast genug gelebt, — auf deinen Bahnen
Erhob die Schönheit sitzend ihre Krone

begann Herr Maximilian Schlesinger seinen Vortrag über den großen österreichischen Dichterklassiker. In der Einleitung erklärte er, daß er keine biographischen Notizen liefern, sondern uns hauptsächlich den geistigen Entwicklungsgang Grillparzers, seine Bedeutung für das deutsche Drama und seine Individualität vor Augen stellen würde. Diese Aufgabe hat er in höchst geistreicher Weise erfüllt. Selten wohl dürfte ein Bewunderer des Dichters so tief in dessen Gedankenwelt eingedrungen sein, als der Redner, was auch der reiche Beifall, den ihm die Versammlung spendete, bewies. — Nachdem noch mehrere Dichtungen von Mitglieðern zur Verlesung gelangt waren, wurde der Schluß des Abends der Beselligkeit gewidmet. Hermann Rücknor.

Von Otto Ludwig erscheint von Neujahr ab bei Fr. W. G. G. in Leipzig eine Gesammtausgabe seiner Werke die auch bisher Ungedrucktes enthält, u. A. „Die wahrhaftige Geschichte von den drei Wünschen“, eine überemüthige Phantastie, die mit drolligem Szenenwechsel zwischen dem Leipziger Philisterleben und dem indischen Märchenlande hinüber und herüber springt; sie ist vom Verleger bereits in den vorjährigen „Grenzboten“, Nr. 47 bis 51, veröffentlicht worden. Vorausgeschickt ist der Gesammtausgabe eine Lebensbeschreibung Otto Ludwigs von Adolf Stern, aus der die diesjährigen Grenzboten, Nr. 1 und 2, eine Probe mittheilen.

Ein einaktiges Lustspiel „Das Dorfgenie“ von Hugo Kegel hat am 30. Januar im Herzoglichen Hof-Theater zu Altenburg vielen Beifall errungen.

Uns Leipzig wird mitgetheilt, daß Carl Weibrens's „Schicksal“ nicht, wie wir vor einigen Monaten mittheilten, im Februar, sondern erst Ende Juli daselbst zur Aufführung gelangen wird. Der Darsteller der Hauptrolle, Herr Postart, wird zu der genannten Zeit in Leipzig gastiren.

Von einem Kritiker darf man verlangen, daß er vielseitige Kenntnisse, ein feines Kunstempfinden und geklärte Anschauungen besitzt. Was ein Kritiker ohne diese Eigenschaften leistet, kann man mit Schandern und mit Grauen nicht nur aus der Tagespresse, sondern fast mehr noch aus litterarischen Zeitschriften erschen — aus Blättern also, die ihr Bestreben ausschließlich der Kunst gewidmet haben. Ein Herr Hugo Salzach schreibt in der Monatschrift „Litterarische Korrespondenz“ über M. G. Conrads Buch „Geklüftete Masken“: „Besonders richten sich Conrads Wurfgeschosse gegen das klassische Epigonenthum, gegen einen Heyse, Lindau u. s. f., denen Conrad in frommem Eifer die heuchlerische Maske vom Gesichte zerrt und uns ihre schenksliche Frage in Natura präsentiert.“ Das Buch selbst nennt er „einer neuen Bausteine zu dem großen Zukunftsgebäude der realistischen Litteratur“. Die letztere Bemerkung müssen wir gelten lassen, weil wir nicht wissen, was sich Herr Salzach unter diesem großen Litteraturgebäude vorstellt (der von uns hochgeschätzte münchener Dichter hat uns glücklicherweise andere „Bausteine“ besprochen), wenn er sich aber erdreistet, Paul Heyse, den feinen, geistreichen, formgewandten, wenn auch den höchsten dichterischen Aufgaben nicht gewachsenen und allmählich sich erschöpfenden Geist mit dem besterren Litteraturmacher und Reclamehelden in einem Athem zu nennen, und wenn er sich derartige pöbelhafte Ausdrücke erlaubt, dann verdient er — nein, dann verdient der Redakteur, der solche Sätze abdruckt, daß ihm das Heft um die Ohren geschlagen wird. — Die „Litterarische Korrespondenz“, deren belletristischer Theil vortrefflich, deren kritischer Theil aber miserabel redigirt ist, trägt den Untertitel „Kritische Rundschau“ und führt die stolze Devise: „zur Hebung des Schriftthums“.

Der Vereinsbericht vom Januar erscheint in nächster Nummer

Briefe u. für die „Dichterschule“ sind zu richten an den Schriftführer des Vereins, Herrn Carl Biberfeld, Feldstr. 7, Gelber an den Kassirer Herrn Heinrich Urbach, Freiburgerstr. 12.

Verantwortlicher Redacteur: Paul Barsch, Breslau, Ring 47.
Commissions-Verlag und Druck von Maximilian Schlesinger, Breslau, Ring 27